

*Die Fließgewässer sind wesentlicher Bestandteil
des Landschaftsbildes in Tirol.
Sie sind eine wichtige Grundlage für die Lebensqualität
der Bevölkerung in unserem Land.*

Die Auswirkungen der Wasserkraftwerke in Tirol

Argumente gegen den weiteren Ausbau der Wasserkraft

Sowohl in Süd-, als auch in Nord- und Osttirol gibt es nur noch wenige naturnahe Fließgewässer. Auch diese kleinsten Reste heimischer Gebirgswässer sind mittlerweile durch den nicht zielführenden Ruf nach immer neuen Wasserkraftwerken gefährdet!

Bestärkt wird dieser Griff nach den letzten naturbelassenen Wasseradern durch die traditionelle, aber eben leider auch falsche Annahme, dass Strom aus Wasserkraft "sauberer" Strom sei.

Situation in Südtirol:

Die derzeit 848 Südtiroler E-Werke erzeugen jährlich rund 5,6 Milliarden KWh elektrischen Strom. Das ist weit mehr, als im Lande Südtirol verbraucht wird. Den größten Anteil davon, nämlich 88,1 %, produzieren allein die 29 größten Anlagen, 9,3% werden von den 95 mittleren Kraftwerken produziert und die übrigen 724 kleineren E-Werke tragen nur mit 2,6 Prozent zur Gesamtproduktion im Lande bei. Also 96 Prozent oder 819 E-Werke produzieren nur 12 Prozent des Stromes (Stand Anfang 2007).

Situation in Nord Tirol:

Keinesfalls besser ist die Situation im Norden Tirols dort gibt es derzeit 22 Großkraftwerke und an die 950 Klein- bis Kleinstkraftwerke. Allein in Nordtirol werden bereits 700 Fließgewässer (Zuflüsse) und Seen energiewirtschaftlich genützt. Im Einzugsgebiet von Inn und Lech gibt es nur mehr 19 Bäche die energiewirtschaftlich nicht genutzt werden. In Planung bzw. behördlichen Vorprüfungsverfahren sind derzeit an die 40 Kleinkraftwerke, 2 Großkraftwerke und 1 Innlaufkraftwerk. Zwar liegt die Elektrizitätsaufbringung in Tirol einschließlich Abtausch- und Bezugsrechte nur bei rund 76 % des mit 6,6 GWh angeführten jährlichen Landesbedarfes, trotzdem ist es dem Hauptstromerzeuger Tirols, der Tiroler Wasserkraft AG mit ihren 9 großen und 37 kleineren Kraftwerken gelungen im Tausch von Spitzenlast und Regelleistung gegen Grundlast ein Jahresplus von 88 Millionen Euro zu erwirtschaften.

Trotz dieser durchaus nicht schlechten Bedingungen für die E-Wirtschaft und die daraus entstehenden Vorreiterrolle im Bereich des aktiven Klimaschutzes in beiden Teilen Tirols ist der Druck auf unsere wenigen intakten Fischgewässer enorm gestiegen, und das obwohl die europäische Wasserrahmenrichtlinie nicht nur ein generelles Verschlechterungsverbot sondern sogar ein Verbesserungsgebot für beeinträchtigte Fließ und Stillgewässer vorsieht.

Eigentlich hätte es zur Erreichung des für 2017 vorgeschriebenen "guten ökologischen Zustandes", im Umgang mit unseren Gewässern schon längst einer Trendwende bedurft. Entgegen den in der WRRL genannten Ziele wurden jedoch wirklich ernsthafte Ansätze zu ökologischen Verbesserungen durch die

Energiewirtschaft unterlaufen und mittels Einreichung einer Unzahl von Projekten alles seitens der E-Wirtschaft unternommen um vollendete Tatsachen zu schaffen. Statt ökologischen Umbaus erfolgt ein rücksichtsloser Ausbau der Wasserkraft.

Spezielle Probleme der Fischerei:

Wehranlagen hindern die freie Wanderbewegung der Fische. Die wenigen bestehenden Fischtreppe sind oft nicht fachgerecht gebaut, sodass die Fische bei ihrer Wanderung den Fischpass nicht annehmen. Besonders problematisch gestaltet sich auch die Abwanderung der Fische. Studien zufolge sterben täglich an jedem Wasserkraftwerk bis zu 30% der an diesem Tag abwandernden Fische. Die unvermeidliche Schädigung der Fische, durch Kraftwerksrechen, Turbinen und Wasserentnahmen gefährden laut IUCN (International Union for Conservation of Nature) vor allem die flussabwärts wandernden Fischarten.

Die größeren Wasserkraftwerke haben in den meisten Fällen einen mehrere Kilometer zurückreichenden Staubecken. In diesem Staubecken gehen die typischen Fließgewässerlebensräume verloren: Kieslaichplätze verschlammen, die Gewässerdynamik kommt zum Erliegen, die Strukturvielfalt verarmt.

In den Staubecken lagern sich große Mengen an Sedimenten ab, die in der momentan gängigen Praxis durch periodische Stauraumpülungen entfernt werden. Dies bedeutet einen massiven Eingriff in die Natur. Gemeinsam mit der durch den Staubetrieb mehrmals am Tag geänderten Wasserführung hat diese Maßnahme den Tod von Millionen von Wasserlebewesen zur Folge.

Der zunehmende Wasserbedarf für Industrie und landwirtschaftlich genutzte Fläche, vor allem für die beregnete Fläche im Gemüse, Obst und Weinbau hinterlässt ebenfalls seine Spuren im Kampf um die Wassermengen.

Dieser vehemente Nutzungsdruck auf die Gewässer unserer Heimat ist für die Fischer Tirols keinesfalls länger duldbar.

Die Landesfischereiverbände von Nord- und Südtirol fordern daher:

- Ein Ende der vorsätzlichen Zerstörung unserer Bäche und Flüsse, sowie der Gefährdung von Beständen aquatischer Lebewesen aller Art!
- Die Einhaltung der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie. Ein striktes Verbot der Verschlechterung und ein ehrliches Bemühen um Verbesserung der Gewässersituation in Tirol.
- Den Schutz der letzten naturbelassenen Flüsse und Bäche vor einer kurz-sichtigen Umwelt- und Energiepolitik. Das sehen wir auch als eine grundsätzliche Verpflichtung gegenüber den kommenden Generationen.
- Einen Verzicht auf die Neuerrichtung von Wasserkraftanlagen, vor allem an Bächen und unberührten Fließabschnitten großer Flüsse. Anstelle dessen Investitionen in bestehende Anlagen, um deren Effizienz zu steigern.
- Einen (Förderungs-) Stopp für ineffiziente Klein und Kleinstkraftwerke.

- Eine Neubewertung sämtlicher bestehender E-Werksanlagen nach heute üblichen Normen bezüglich Fischpassierbarkeit und Dotationswassermenge.
- Die strikte Kontrolle der Restwassermengen von E-Werken mittels öffentlich einsehbaren Pegelmessungen und drastischen Strafzahlungen bis hin zum Konzessionsentzug bei mehrmaliger Unterschreitung von Minimalpegelständen.
- Eine konsequente Ahndung bei Nichterfüllung aller festgesetzten Auflagen bis zum Entzug der Bewilligung.
- Die generelle Einführung dynamischer Dotationspegel an allen Kraftwerksanlagen. Die dynamische Dotation zeichnet einen natürlichen Jahresverlauf des Wasserabflusses in der Restwasserstrecke nach. D.h. in Zeiten von Wasserüberschuss ist auch die Dotationswassermenge höher.
- Eine Entschädigungszahlung durch die Kraftwerks-Betreiber aufgrund der störenden Einflüsse auf die Gewässer, an einen „Ökotopf“. Diese Gelder sind zweckgebunden und in Absprache mit dem jeweiligen Fischereiverband für ökologische Projekte im Sinne der Erreichung der Ziele der Wasserrahmenrichtlinie, sowie der Erhaltung und der Förderung der Fischerei zu verwenden.
- Ökologisierung des Schwallbetriebs durch Errichtung von ausreichend großen Ausgleichsbecken.
- In die Konzessionen zur Wassernutzung sind Auflagenvorbehalte einzubauen. Sollte sich die bei Konzessionserteilung festgestellte Ausgangslage verändern, so müssen auch die Auflagen entsprechend verändert werden können.
- Restwasserlösungen stellen bereits einen Kompromiss dar. E-Werke in Restwasserstrecken werden ebenso strikt abgelehnt wie eine Reduzierung des Restwassers aus welchen Gründen auch immer. Ausnahmen bedürfen stets der Zustimmung des Bewirtschafters.
- Die Erfordernisse der Landwirtschaft müssen durch höhere Restwassermengen seitens der Wasserkraftwerke abgedeckt werden.

***Unsere Länder leisten bereits einen großen
Beitrag zum Klimaschutz.***

***Die Landesfischereiverbände von Nord und Südtirol
erheben obige Forderungen im Interesse der Bevölkerung,
der Gewässer unseres Landes, und künftiger Generationen
der Tiroler Fischersleute.***

Bozen/Innsbruck, im Mai 2009